

Tagungsrückblick

Illetrismus-Tagung 2014

Nachhaltiges Lernen in der Grundbildung – gute Praxis

Schriftfähigkeit stellt Weichen fürs Leben

Gut 15 Prozent der in der Schweiz lebenden Erwachsenen können einfache Texte nicht lesen – ein Handicap, das die Bildungs- und Berufslaufbahn massiv behindert. Wer nicht lesen und schreiben kann, hat schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und kaum Zugang zu Weiterbildungsangeboten.

In unserer Gesellschaft geht man wie selbstverständlich davon aus, dass Erwachsene schriftliche Texte verstehen. Tatsächlich aber ist «Illetrismus» verbreitet: Ein Teil der Bevölkerung kann die Erwartungen, die an ihre Lese- und Schreibfähigkeiten gestellt werden, nicht erfüllen. Sie sind damit vom lebenslangen Lernen, das bis ins hohe Alter stattfinden kann und soll, ausgeschlossen.

10-jähriges Tagungsjubiläum

Das Bundesamt für Kultur nimmt sich der Probleme, die mit Illetrismus verbunden sind, seit Längerem an und unterstützt Institutionen, welche sich um die Nachholbildung von Illetrismus-Betroffenen bemühen. Bereits zum zehnten Mal richtete es dieses Jahr zusammen mit dem Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW eine Fachtagung aus, welche den Verantwortlichen in Bildungspolitik und Kurspraxis sowie weiteren Interessierten Informationen auf neuestem Stand vermittelt.

Die diesjährige Tagung fand am 31. Oktober in Bern mit rund 80 Teilnehmenden statt. Sie war dem Thema «Nachhaltiges Lernen in der Grundbildung – gute Praxis» gewidmet. Referate, Podien und Workshops verschafften anregende Einblicke in neue Studien und Projekte aus der Schweiz, Deutschland und Belgien. Die Anforderungen, die sich an Kursleitende stellen, wurden im Hinblick auf die Förderung der Grundkompetenzen diskutiert. Nora Gomringer und Julien Lempen alias JOol setzten im Zeichen der Wortkunst den Schlusspunkt zum 10-jährigen Tagungsjubiläum.

Mit dieser Tagung verabschiedete sich das Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW als Tagungsausrichter: Nach zehn Jahren Aufbauarbeit übergibt sie die Fachtagung in die Hände des Dachverbands Lesen und Schreiben sowie des Schweizerischen Verbands für Weiterbildung (SVEB), die die Tagung weiterhin zusammen mit dem Bundesamt für Kultur ausrichten werden.

Gute Praxis dank Erkenntnissen aus der Forschung

Die Evaluation der Kursteilnehmenden in der Grundbildung stellt alle Akteure im Bereich der Alphabetisierung vor Herausforderungen. Am Beispiel der Wallonie (Belgien) zeigten Anne Godenir und Aurélie Storme auf, dass in der Erwachsenen-Alphabetisierung verschiedene Evaluationsmethoden zum Zug kommen können. Je

nach Interesse der geldgebenden Institution wird einerseits auf quantitative Evaluationen gesetzt, andererseits finden aber auch qualitative und somit offenere, partizipative Evaluationsmethoden Anwendung. Die beiden Referentinnen plädierten dafür, dass der partizipative Ansatz eine wertvolle Ergänzung zu den quantitativen Methoden und Indikatoren bietet. Abschliessend wurden die unterschiedlichen Methoden im Hinblick auf die zugrundeliegenden Konzepte von Alphabetisierung diskutiert.

Johanna Gebrande von der Ludwig-Maximilians-Universität München präsentierte neuste Erkenntnisse zu Lesekompetenzen im höheren Lebensalter. Sie richtete den Fokus auf Menschen in der Nacherwerbsphase und fragte danach, in welchen Formen Lernen bei den über 65-jährigen stattfindet. Zudem stellte sie Ergebnisse aus der «CiLL»-Studie vor, die aufzeigen: Durchschnittlich sind Ältere in der Lage, Texte von geringer Komplexität zu verstehen, wobei sich Unterschiede zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen zeigen. Die Bedeutung dieser Resultate wurde schliesslich im Hinblick auf die Weiterbildung aufgezeigt.

Im Anschluss an die beiden Referate aus Belgien und Deutschland diskutierten Akteure aus Politik, Praxis und Wissenschaft, welche Anforderungen sich aus Schweizer Sicht an Kursleitende stellen.

Die Workshops am Nachmittag gaben vertiefte Einblicke in die Praxis von Lese- und Schreibkursen für Erwachsene. Im Zentrum standen Diagnose-Instrumente und Evaluationsmethoden: Wie können flexible Lernziele mit den Teilnehmenden vereinbart und im Lauf des Lernprozesses überprüft werden? Welche Diagnose-Instrumente gibt es für die deutschsprachige Schweiz und wie eignen sie sich zur Erfassung von basalen wie auch erweiterten Fähigkeiten im Lesen und Schreiben? Zudem wurden Förderansätze, die in der Erwachsenen-Alphabetisierung wirksam sind, vorgestellt und ein Referenzrahmen für Grundkompetenzen präsentiert, der im Rahmen eines institutionsübergreifenden Projekts in der Romandie ausgearbeitet wurde. Die vier Workshops boten Raum für den Austausch und erlaubten vertiefte Einblicke in die Praxis der Erwachsenen-Alphabetisierung.

Die Autorin Nora Gomringer und der Slam-Poet Julien Lempen alias JOol rundeten im Gespräch unter der Leitung von Felix Schneider (Kultur-Journalist) das Thema ab, indem sie aus künstlerischer Perspektive auf Fragen rund um Illettrismus reagierten. Die Ausschnitte aus ihrer Wortkunst setzten einen gelungenen Schlusspunkt zum Tagungsjubiläum.

Weitere Informationen und Materialien:

http://www.lesenlireleggere.ch/tagung_2014_dokumentation.cfm

- Pressecommuniqués
- Tagungsprogramm
- Abstracts und Folien der Referate

27. Oktober 2014, Linda Leutwiler
Pädagogische Hochschule FHNW